



Privatuniversität Schloss Seeburg: Hier kommen auf einen Lehrenden lediglich zehn Studierende. Zusätzlich genießen Lernende das angenehme Ambiente.

„Wir sind eine *kleine, aber feine* Universität“

Angenehmes Lernen. Birgit Renzl, Dekanin der Betriebswirtschaftslehre an der Privatuniversität Schloss Seeburg, über die Vorteile einer kleinen Universität und die Schwerpunkte ihrer Forschung.

ECHO: Auf welche Zielgruppen ist das Angebot der Privatuniversität Schloss Seeburg in Seekirchen zugeschnitten?

Birgit Renzl: Im Grunde werden alle angesprochen, die an einer Universität studieren wollen. Wir unterrichten Betriebswirtschaftslehre, Sport- und Eventmanagement sowie Wirtschaftspsychologie. Wir verfolgen ein semivirtuelles Konzept, bei dem sich die Vorteile eines Fernstudiums mit einem Präsenzstudium verbinden lassen. Diese Form ist vor allem für Berufstätige sehr gut organisierbar. Deshalb wird unsere Universität auch von ehemaligen und

aktiven Spitzensportlern geschätzt. Matthias Lanzinger und Oliver Kahn studieren bei uns. Auch der Rodler Alexander Resch, der bei den Olympischen Spielen in Vancouver für Deutschland die Bronzemedaille geholt hat.

ECHO: Welche Inhalte werden angeboten?

Renzl: Wir sind eine akkreditierte Universität und somit staatlichen Universitäten gleichgestellt. Neben den klassischen Kernfächern wie Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Mathematik/Statistik, Englisch etc. legen wir auch großen Wert auf wissenschaftliches Arbeiten, Mo-

derationstechniken und Präsentieren & Visualisieren. Einzigartig in Österreich ist das universitäre Studium Sport- und Eventmanagement und unser Masterprogramm Wirtschaftspsychologie, das im Herbst 2010 starten wird. Wir sind eine junge und kleine Uni, bei der ich seit vergangener September mitwirke. Zusätzlich arbeiten wir viel mit externen Lehrbeauftragten, die direkt aus der Wirtschaft kommen. Wir bieten somit eine starke Praxisorientierung.

ECHO: Wie gestaltet sich das mengenmäßige Verhältnis von Lehrenden gegenüber Studierenden?

Renzi: Eine kleine, aber feine Universität zu sein zeichnet uns aus. Auf einen Lehrenden kommen bei uns etwa zehn Studierende in Bachelor-, Master- und MBA-Programmen. Das Konzept sieht vor, dass jede der genannten Gruppen dreimal pro Semester eine Woche vor Ort ist. Während dieser Präsenzwochen finden von früh bis spät Seminare statt. Für die Zeit dazwischen gibt es ein Plattformkonzept, bei dem Studierende Inhalte erarbeiten und Texte lesen müssen. Die klassische „Vorlesung“, bei der einer nur vorliest und die anderen nur zuhören, gibt es bei uns nicht.

ECHO: Wie wichtig sind Auslandsaufenthalte und Fremdsprachen?

Renzi: Wir verfügen auch über die Erasmus Charta und bieten Studierendenaustausch mit Universitäten in anderen Ländern an. In diesem Jahr wird es erstmals eine „Summer School“ an der Peking Normal University in China geben und es gibt bereits Austausch mit der Thompson Rivers University in Kanada. Jene, die im Austausch aus dem Ausland zu uns kommen, können hier Praktika in Firmen absolvieren, zu welchen wir Kontakte knüpfen konnten.

ECHO: Spricht die Universität Schloss Seeburg vor allem finanziell potente Studierende an?

Renzi: Nein, wir achten darauf, dass hier Grenzen eingehalten werden. Außerdem gilt bei uns das gleiche Stipendensystem wie an öffentlichen Universitäten. Darüber hinaus bieten wir eigene Stipendien an. Als Privatuniversität müssen wir allerdings gut wirtschaften. Dies gilt auch für die Forschung. Wir möchten in Seekirchen die Forschungsorientierung stark verankern, wozu wir auch finanzielle Mittel benötigen. Wir haben diesbezüglich schon Kontakte zu Unternehmen geknüpft. Wir kämpfen nun darum, bei der Forschungsfinanzierung des Bundes dieselben Chancen wie öffentliche Universitäten eingeräumt zu bekommen. Wir hoffen, dass das Finanzierungsverbot der Privatuniversitäten aufgehoben wird und wir unsere Projekte bei den nationalen Förderstellen einreichen dürfen.

ECHO: Womit beschäftigt sich Ihre Forschung hauptsächlich?

Renzi: Mit dem Wissens- und Innovationsmanagement. Es geht darum, auf welcher Basis und aufgrund welcher Fähigkeiten es Unternehmen schaffen, innovativ zu sein. Warum wird in einem Unternehmen Wissen ausgetauscht und in einem anderen nicht? Wir erforschen, wie das erforderliche Wissen für die Innovati-

onen gewonnen, verteilt und angewendet werden kann. Wir wollen herausfinden, welche Rahmenbedingungen Innovationsfähigkeit in Unternehmen fördern. Es geht auch um strategisches Management. Wir klären, wie die Strategien, die entworfen werden, auch umgesetzt werden können. Hier kommt es zu Schnittstellen mit der Wirtschaftspsychologie, die mein Kollege Professor Jürgen Kaschube behandelt. Beim Change Management wird darauf eingegangen, wie sich Veränderungsprozesse in Unternehmen gestalten.

ECHO: Gibt es im Bereich der Forschung Zusammenarbeit mit Unternehmen?

Renzi: Einerseits gibt es die Möglichkeit der Zusammenarbeit über Bachelor- und Masterarbeiten. Dabei tritt ein Unternehmen an uns heran und bietet ein bestimmtes Thema, das Studierende im Rahmen ihrer Abschlussarbeiten untersuchen können. Andererseits gibt es ein größeres Forschungsprojekt mit Unternehmen. Dabei geht es konkret darum, wie neue Strategien umgesetzt werden sollten, wie Veränderungsprozesse zu bewerkstelligen sind.

ECHO: Welche Prozesse in einem Unternehmen können von Ihrer Forschung begleitet werden?

Renzi: Wir unterstützen beispielsweise Veränderungsprozesse oder neue Strategien von Unternehmen. Nehmen wir als Beispiel den Wissensaustausch in einem Ingenieurbüro. Bisher war das Büro klein und der Austausch hat quasi automatisch funktioniert. Nun aber ist das Unternehmen sehr stark gewachsen und braucht neue Strukturen. Es braucht ein System, wie das Projektwissen dokumentiert und an junge Mitarbeiter weitergegeben werden kann. Angedacht war eine Projektdatenbank. Diese einzupflegen wäre aber aufwendig gewesen und wer liest die Datenbank dann überhaupt? Man kann stattdessen den Wissensaustausch durch informelle Treffen gewährleisten. Die Mitarbeiter treffen sich einmal im Monat zur gemeinsamen Mittagspause, die Firma fördert dieses Treffen, indem es das Mittagessen für alle bezahlt. In dieser Zeit werden dann aktuelle Projekte vorgestellt. Man weiß firmenintern plötzlich, auf wen man zugehen muss. Bei großen Unternehmen weiß die eine Hand zum Teil nicht, was die andere tut. Wichtig ist, dass der interne Austausch gefördert wird und dass die Ressourcen gebündelt sind.

ECHO: Was schätzen die Studierenden an der Privatuniversität Schloss Seeburg?



Birgit Renzi: „Wir unterstützen Veränderungsprozesse und neue Strategien von Unternehmen.“

Renzi: Die individuelle Betreuung und die Arbeit in Kleingruppen. Auch das Ambiente des Schlosses wird als inspirierendes Lernumfeld geschätzt. Wenn die Studierenden wieder für eine Woche aus ihrem Beruf aussteigen und an die Seeburg kommen, können sie sich voll auf ihr Studium einlassen. Wir bieten individuelle Studienverlaufspläne, das heißt wir rechnen Studierenden Lehrveranstaltungen an, die sie schon absolviert haben und nehmen Rücksicht, falls sie beruflich über einen längeren Zeitraum verhindert sind.

Interview: Christian Granbacher

Birgit Renzi

Birgit Renzi ist seit September 2009 Dekanin der Betriebswirtschaftslehre an der Privatuniversität Schloss Seeburg. Ihre Fachgebiete umfassen Strategisches Management, Innovationsmanagement sowie Wissensmanagement und Organisation. Von 1998 bis 2009 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin und als Universitätsassistentin am Institut für Unternehmensführung unter der Leitung von Prof. Hans H. Hinterhuber in Innsbruck tätig. Die Professorin kann auf eine Fülle von Publikationen und Forschungsaufenthalten in der Schweiz sowie Großbritannien verweisen.